

Museum Lüchow (Inv.-Nr. 1374):

- a Mamm. primig., 3. (letzter) Backenzahn des Oberkiefers, Fragment;
- b Mamm. primig., 2. Backenzahn des Unterkiefers;
- c Mamm. primig., Fragment eines Unterkieferbackenzahns;
- d Mamm. primig., Distalepiphyse eines Oberschenkelknochens, Fragment;
- e Mamm. primig., Stoßzahnfragment, Umfang 27 cm, Durchmesser 8,6 cm;
- f Mamm. primig., Oberschenkelfragment;
- g Mamm. primig., (?), Beckenfragment;
- h Equus caballus s. spez., Fersenbeinfragment (Calcaneus).

Der Nachweis über das Vorkommen des weichseleiszeitlichen Mammuts gelingt im Kreisgebiet zum erstenmal. Er stellt meines Erachtens eine gute Ergänzung dar zu den am Nordrand der Niederung bei Lübbow gelegenen Fundstätten mittelpaläolithischer Artefakte, von denen eine Auswahl in dem nachfolgenden Beitrag vorgelegt wird (vgl. auch Nachr. aus Nieders. Urgeschichte 31, 1962, 73, Abb. 4).

G. Voelkel

Paläolithische Fundstellen im Kreis Lüchow-Dannenberg

Mit 1 Tafel und 6 Abbildungen

Im Jahre 1960 enthielt ein Bohrkern aus der Landgraben-Niederung südlich Clenze in etwa neun Meter Tiefe den Unterkiefer eines Wildpferdes (*Equus caballus*)¹. Zu diesem Zeitpunkt gab es auf den mesolithischen Schlagstellen im Kreisgebiet wohl Einzelfunde des ausklingenden Jungpaläolithikums², aber altsteinzeitliche Belege menschlicher Kultur waren unbekannt. Die Auffindung des Kiefers gab nun Anlaß zur Suche in entsprechend tiefen, an der gleichen Niederung gelegenen Aufschlüssen. Der erste bot sich in der Kiesgrube Reuter bei Lübbow an. Ihr Grubenrand liegt 22 Meter über N. N. Hier wurde bis zu 10 Meter Tiefe gebaggert, und bald brachte der Aushub an der Südost-ecke der Grube die ersten Abschlüge ans Tageslicht³. Der unermüdlichen Sammlertätigkeit des Bauingenieurs W. Schütte, Lüchow, ist es zu danken, wenn an dieser Stelle bislang insgesamt 140 Artefakte und Abschlüge geborgen werden konnten. Da das Baggergut aus Schichten unterhalb des Grundwasserspiegels gefördert wurde, war die stratigraphische Lagerung der Fundstücke nicht zu ermitteln; sie wurden teils in der Siebanlage während der Kiesaufbereitung, teils in den Steinsilos sichergestellt. Seit 1966 ist der Grubenbetrieb stillgelegt.

¹ Bestimmt durch Prof. Dr. Sickenberg, Hannover. Mus. Lüchow, Inv.-Nr. 1077.

² W. Lampe, Ein frühsteinzeitlicher Siedlungsplatz bei Wustrow a. Jeetzel, Nachrichtenblatt für Niedersächsische Vorgeschichte NF 3, 1926, 1 ff.

³ Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 31, 1962, 70 ff., Abbildungen 3 und 4.

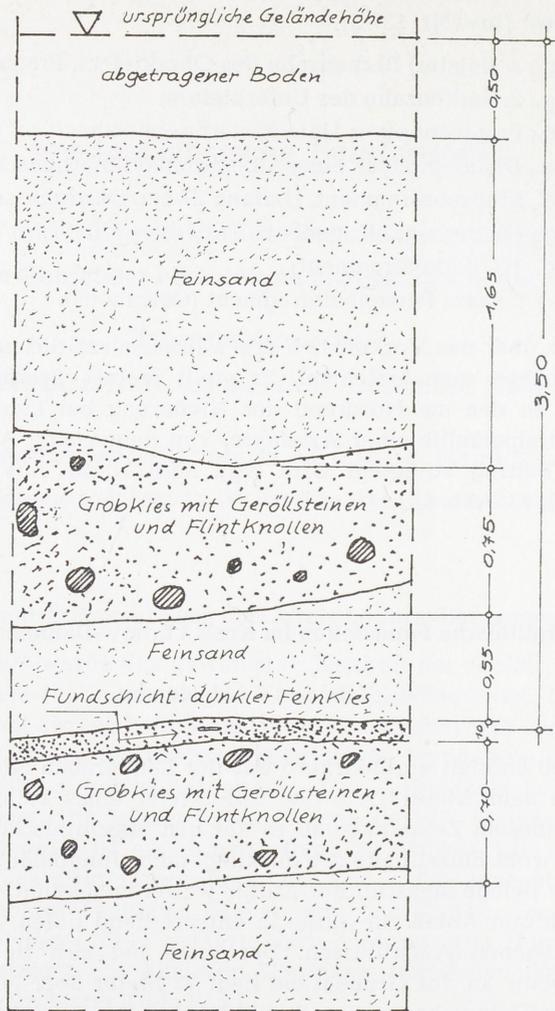


Abb. 1 Schichtenfolge der Fundstelle des Schabers Nr. 2b

Herr Schütte entdeckte dann in einer zweiten Lübbower Kiesgrube eine weitere paläolithische Fundstelle. Die 15000 Quadratmeter große Grube wird seit 1964 vom Besitzer E. Schumacher, Lüchow, ausgebeutet; ihr Rand liegt 26 Meter über N. N. Der Kiesabbau unterschreitet hier nur gelegentlich den Grundwasserspiegel, der hier bei 20 Meter über N. N. erreicht wird. Unter den 190 gesammelten Abschlägen befand sich leider keiner in ursprünglicher Lagerung.

Beide Fundplätze liegen am Südwestrand einer gegen Ende der Saale-Kaltzeit entstandenen und rings von Niederungen umgebenen Scholle. An

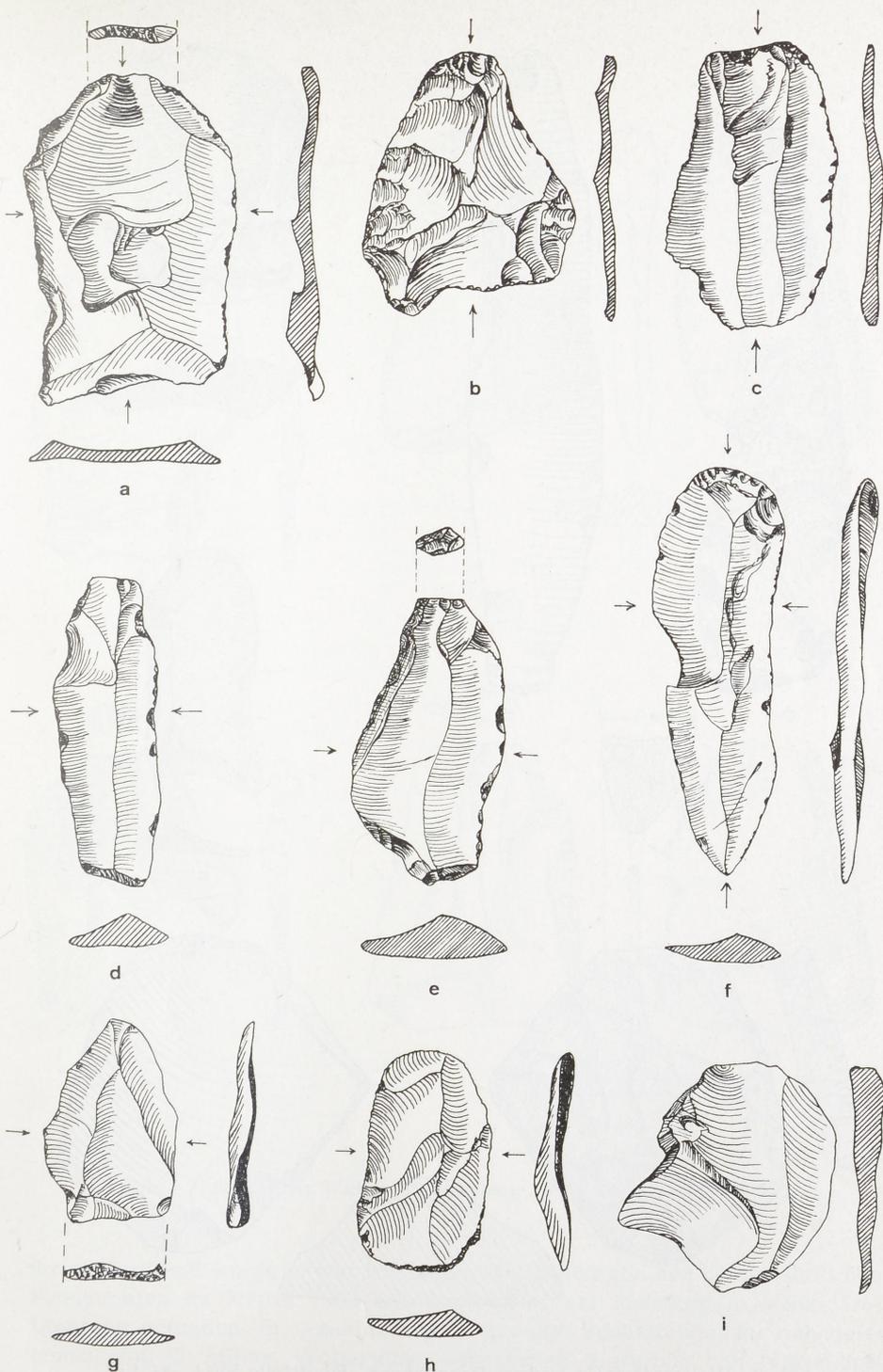


Abb. 2 Woltersdorf, Kr. Lüchow-Dannenberg Fundstelle 50/11 M. 1 : 2

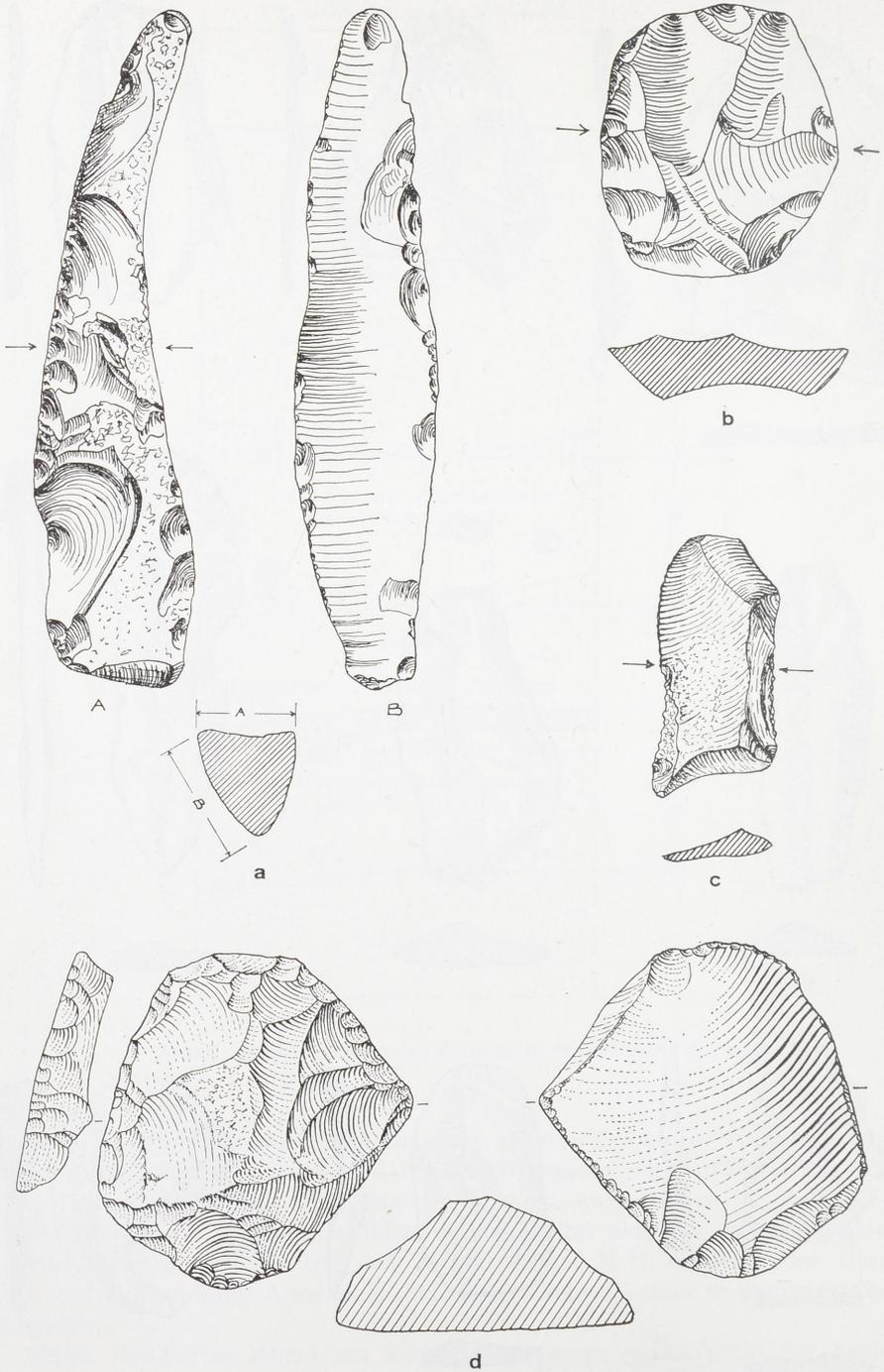


Abb. 3 Woltersdorf, Kr. Lüchow-Dannenberg Fundstelle 50/11 M. 1 : 2

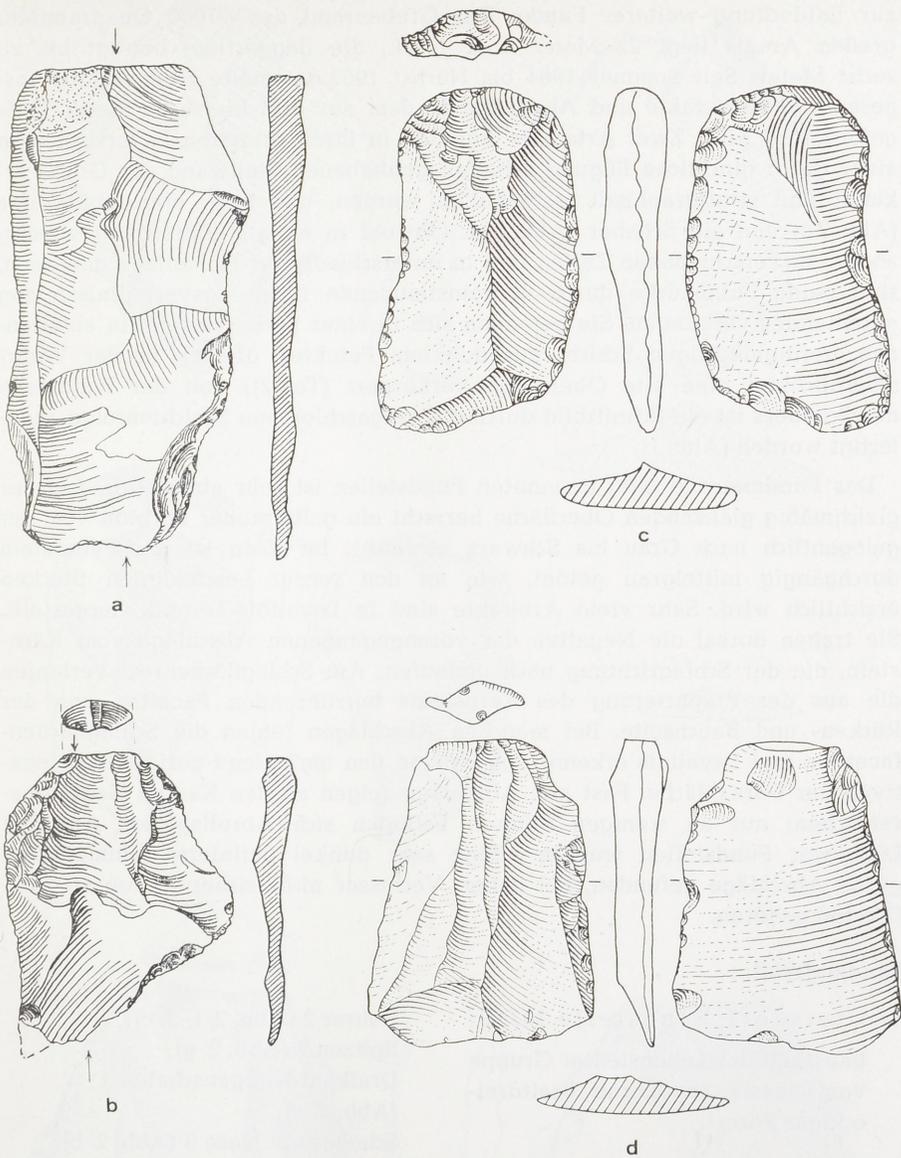


Abb. 4 Lübbow, Kr. Lüchow-Dannenberg Fundstelle 59/5a M. 1:2

ihrem Nordrand wurde in vier Kilometer Entfernung von den beiden südlichen Fundpunkten im Herbst 1963 bei Woltersdorf ein Faustkeil in sekundärer Lagerung gefunden. Er veranlaßte eine ständige Beobachtung der nahegelegenen, von O. Milatz, Woltersdorf, betriebenen Kiesgrube und führte dort

zur Entdeckung weiterer Funde. Der Grubenrand des 40000 Quadratmeter großen Areals liegt 22 Meter über N.N., die Baggertiefe beträgt bis zu sechs Meter. Seit Sommer 1964 bis Herbst 1967 sammelte Herr Schütte insgesamt 270 Artefakte und Abschläge in dem aus drei bis sechs Meter Tiefe geförderten Kies. Zwei Artefakte konnten in ihren primären Lagerstätten in einer durch glückliche Fügung erhalten gebliebenen Steilwand der Grube erkannt und stratigraphisch festgehalten werden, und zwar eine Breitklinge (Abb. 2a) und ein Schaber (Abb. 2b). Obwohl in einiger Entfernung voneinander, zu verschiedenen Zeiten und in unterschiedlicher Höhenlage geborgen, sind beide Fundstücke durch übereinstimmende Lagerungsverhältnisse eng miteinander verbunden. Sie befanden sich in einer nach Westen hin abfallenden, geringmächtigen Schicht aus dunklem Feinkies, die mit großer Wahrscheinlichkeit eine alte Oberfläche verkörpert (Taf. 2); von der Fundstelle des Schabers ist ein Schnittbild durch die aufgeschlossene Schichtenfolge angefertigt worden (Abb. 1).

Das Fundmaterial aller genannten Fundstellen ist sehr einheitlich. Auf der gleichmäßig glänzenden Oberfläche herrscht ein gelbbrauner Farbton vor, der gelegentlich nach Grau bis Schwarz abweicht. Im Kern ist der Feuerstein durchgängig mittelgrau getönt, wie an den rezent beschädigten Stücken ersichtlich wird. Sehr viele Artefakte sind in Levallois-Technik hergestellt. Sie tragen dorsal die Negative der vorangegangenen Abschläge vom Kernstein, die der Schlagrichtung nach umlaufen. Am Schlagflächenrest verlaufen die aus der Präparierung des Kernsteins herrührenden Facetten von der Rücken- und Bauchseite. Bei manchen Abschlägen fehlen die Schlagflächenfacetten, und Levallois erkennt man nur an den umlaufend gerichteten Negativen der Dorsalfläche. Fast alle Abschläge zeigen an den Kanten Gebrauchsretuschen; nur an wenigen Stücken befinden sich Abrollspuren. Auf den Lübbower Fundstellen wurden einige sehr dunkel patinierte, plumpe und große Abschläge gefunden, bei denen Verfasser nicht sicher ist, ob sie zum Clacton gehören.

Fundmaterial:

Woltersdorf, Fundstelle 50/10:

Faustkeil der Lebenstedter Gruppe von massiv annähernd breitreieckiger Form⁴.

Bohrer 2 (Abb. 2. i; 3. c);

Spitzen 2 (Abb. 2. g);

Dreikant-Klingenschaber 1 (Abb. 3. a);

Schaber mit Nase 3 (Abb. 2. b);

Woltersdorf, Fundstelle 50/11:

Schildkerne 2 (Abb. 3. b, d⁵);

Klingen 36 (Abb. 2. a, c, d, e, f, h);

Rundschaber, sonstige Schaber und Abschläge, vielfach in Levallois-Technik 224 Stück.

⁴ Nach Mitteilung von Herrn Dr. Bosinski. Der Faustkeil wird im 2. Band der Rust-Festschrift publiziert. Mus. Lüchow, Inv.-Nr. 1321.

⁵ Die Zeichnungen wurden von den Herren W. Schütte und P. Blaffert, Lüchow, angefertigt.

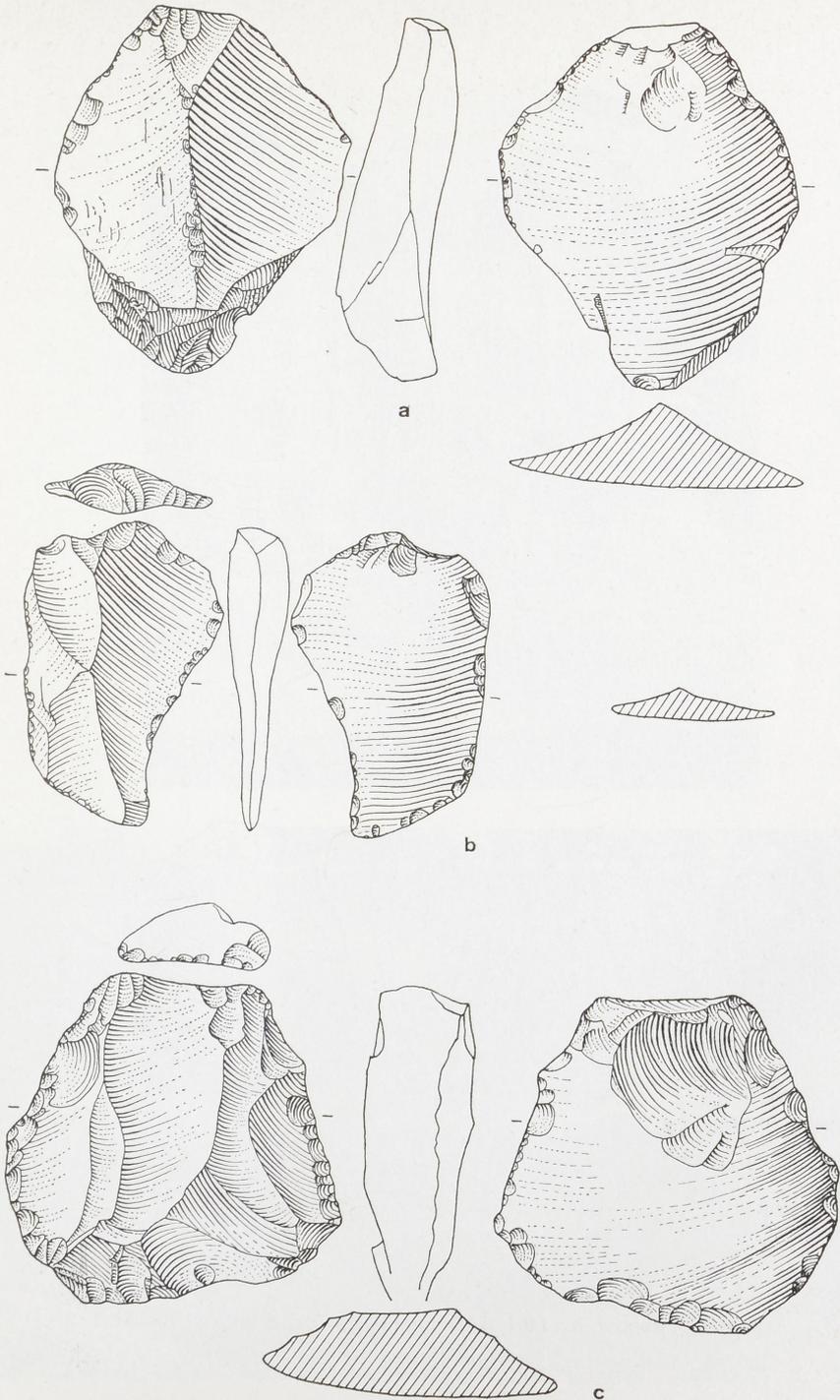


Abb. 5 Lübbow, Kr. Lüchow-Dannenberg Fundstelle 59/9 a M. 1:2

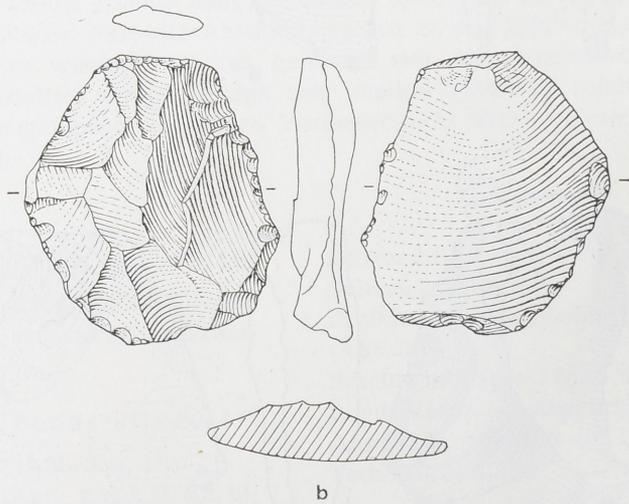
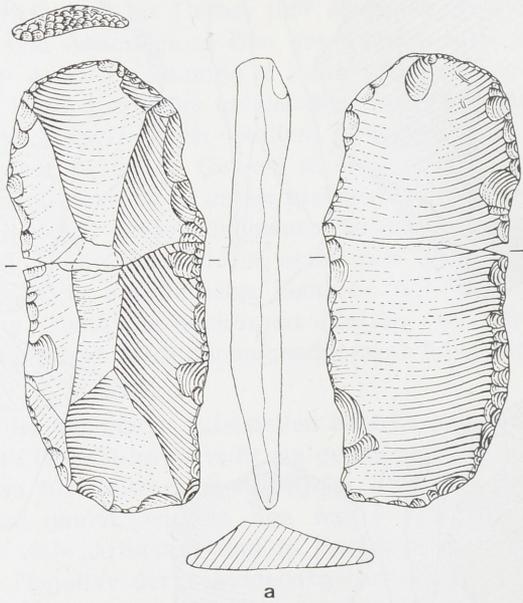


Abb. 6 Lübbow, Kr. Lüchow-Dannenberg Fundstelle 59/10 M. 1 : 2

Tafel 2



oben: Fundstelle der Breitklinge
unten: Fundstelle des Schabers

zu Specht:
Jungpaläolithischer Lagerplatz

Tafel 3



Lamberg bei Emlichheim, Kr. Grafschaft Bentheim

Lübbow, Fundstelle 59/5a:

Schildkern 1;
Klingen 32 (Abb. 4. a, c, d; 5. b);
Bohrer 2 (Abb. 4. b);
Spitzen 1;
Schaber 5 (Abb. 5. c);
Clacton-Abschläge 7 (Abb. 5. a).
Sonstige Abschläge 93 Stück.

Lübbow, Fundstelle 59/10:

Schildkern 1;
Klingen 22 (Abb. 6. a);
Bohrer 1;
Spitzen 1;
Schaber 8 (Abb. 6. b);
Clacton-Abschläge 3.
Sonstige Abschläge 154 Stück.

Ein wesentlicher Teil des Fundmaterials lag den Herren Prof. Schwabedissen und Dr. Bosinski vor und wurde von ihnen typologisch dem Jung-Acheuléen zugewiesen.

G. Voelkel

Jungpaläolithischer Lagerplatz auf dem Lamberg bei Emlichheim, Kr. Grafschaft Bentheim

Mit 1 Tafel und 2 Abbildungen

Im Juni 1967 wurde ich von dem Bauern Wilde darauf hingewiesen, daß in seiner Nachbarschaft wiederholt Gefäßscherben gefunden worden seien. Die Besichtigung der Fundstelle bestätigte diese Meldung, ergab indessen darüber hinaus noch andere wichtige Befunde.

Der Lamberg erstreckt sich von Nordosten nach Südwesten in einer Länge von etwa 700 m und in einer Breite – von Nordwesten nach Südosten – von ungefähr 200 m. Seine höchste Erhebung ist 18,9 m, das sind etwa 6 m über dem Bachbett der Burbecke (12,6 m). Ihm gegenüber am linken Ufer der Vechte liegt der Kuhlenberg. Bei Betrachtung des Geländes und des alten Vechtebettes hat man den Eindruck, daß beide Berge einstmals in einer großen Schleife des Flusses zusammenhingen. Dafür sprechen auch Beobachtungen, die Herr H. Kromeyer aus Emlichheim machte. In den Wiesen am Ostrande des Lamberges erbohrte er unter der dünnen Oberfläche eine 4 bis 5 m mächtige „Moor- und Schlamm-schicht“, die ebenfalls den einstigen Verlauf des Vechtebettes andeutet. Die große Vechteschlinge nagte sich dann mit ihren Steilufnern zwischen Kuhlen- und Lamberg hindurch, so daß ein sog. Umlaufberg entstand. Im Flugsand der jüngeren Düne beider Berge findet man immer wieder eisenzeitliches Scherbenmaterial und oft auch zwei übereinander gelagerte, fast handbreite Ascheschichten mit noch gut erhaltener Holzkohle.

Die Fundstelle, über die hier berichtet werden soll, liegt in einer neu angelegten Sandgrube des Lamberges, an der Grenze der Gemarkungen Emlichheim und Kleinringe (Top. Karte 1 : 25 000, Blatt 3307 Emlichheim, R: 59 945, H: 30 820). Nachdem das Gegenprofil geputzt war, ließ es folgende Schichtenabfolge erkennen (Abb. 7 u. Taf. 3):

Unter der heutigen Heideoberfläche mit dünner Humusschicht und jungem Ortsteinhorizont lag eine helle Flugsandschicht von wechselnder (bis zu 1,5 m)